

† WOLFRAM HEINRICH:

SELTENE BRUTVÖGEL IM LINZER STADTGEBIET

Mit sechs Abbildungen

Folgende vier Vogelarten wurden in der Arbeit näher behandelt:

1. Flußregenpfeifer (*Charadrius dubius*)
2. Wiedehopf (*Upupa epops*)
3. Turmfalke (*Falco tinnunculus*)
4. Grünfüßiges Teichhuhn (*Gallinula chloropus*)

Flu ß r e g e n p f e i f e r

Der moderne Verkehr auf allen Straßen, der zunehmende Lärm und die überhandnehmende Unruhe, das ständige Ausbreiten der menschlichen Siedlungen drängen die Natur und ihre Geschöpfe immer mehr zurück. Das Trockenlegen der feuchten Wiesen oder deren Bepflanzung mit der Kanadischen Pappel rauben den Sumpfvögeln ihre Biotope; Bekassine und Brachvogel, Kiebitz und Uferläufer schwinden in erschreckender Weise dahin. Während wir im Jahre 1958 anlässlich einer Gemeinschaftsbegehung im Machland von Perg bis Dornach noch rund 14 bis 16 Brachvogelpaare zählen konnten, beobachtete ich 1963 in diesem Gebiet nur noch rund sechs Paare, und auch aus der Ferne hörte man nur selten das bekannte Trillern dieser herrlichen Vogelart.

Um so mehr muß es den Naturfreund mit Freude und Genugtuung erfüllen, wenn er hört, daß trotz allem noch immer seltene und oft recht scheue Vögel — in Anpassung an die gegebenen Verhältnisse — im engeren Stadtgebiet von Linz brüten und ihre Jungen großziehen.

So war es mir im Jahre 1956 (20. Mai) anlässlich eines Spazierganges beim Linzer Hafen geglückt, auf einer Schotterfläche ein Pärchen Flußregenpfeifer festzustellen, aus dessen Benehmen man auf ein vorhandenes Nest schließen konnte.

Der Flußregenpfeifer wählt als Brutort mit Vorliebe weite Schotter- und Sandbänke, die wenig pflanzlichen Bewuchs aufweisen, meist

an Flußufern, oft aber auch in Sandgruben und anderen vegetationslosen Plätzen. Die neben dem Hafenbecken aufgetragene Schotterfläche mochte daher seinem Biotop gut entsprechen.

Nach einigem Beobachten fand ich auch den Ort, wo sich das Nest befinden mußte. Mit großer Vorsicht näherten wir uns (mein Sohn und ich) der Stelle, blieben stehen und blickten angestrengt umher. Anfänglich fanden wir nichts — doch plötzlich lagen die vier Eier dicht vor unseren Füßen. Sie waren in Anpassung an ihre Umgebung fast unsichtbar!

Das „Nest“ bestand aus einer flachen Mulde im Schotter, mit einigen kleineren Steinchen ausgelegt. Die Eier selbst waren blaßgrau, übersät mit dunkleren Punkten und Strichen. Sie lagen — wie alle *Limicolen*-Eier — mit den spitzen Enden zueinander (Abbildung 1). Da sie stark bebrütet zu sein schienen, holten wir rasch den Photoapparat, machten eine Aufnahme und zogen uns schleunigst zurück, um die Vögel nicht unnötig zu belästigen.

Als wir nach einigen Tagen den Brutplatz wieder aufsuchten, fanden wir nicht weit von der Neststelle die vier ausgeschlüpften Jungen — winzige Daunenkügelchen — (Abbildung 2), die sich dicht beisammenhielten und von den Altvögeln gefüttert wurden.

Im nächsten Jahr, am 15. Juni 1957, konnten wir wieder ein Gelege an dieser Örtlichkeit feststellen. Doch leider wurde dieses — offenbar von Krähen, die, vom Pfenningberg kommend, oft die Gegend überflogen — geplündert.

In den nächsten Jahren war die Schotterfläche bereits von grünen Unkrautpflanzen so dicht überwuchert, daß sich die Vögel nach einem anderen Brutplatz umgesehen hatten.

W i e d e h o p f

Im Winter des Jahres 1958 hat mir der inzwischen verstorbene entomologische Mitarbeiter des OÖ. Landesmuseums, J. W i r t h u m e r, mitgeteilt, daß ein Pärchen Wiedehopfe nicht allzuweit von seiner Wohnung, in einem alten Bauernhaus im Gebiet von Scharlinz, brüte bzw. gebrütet habe. Ich möchte ihm an dieser Stelle für seine Mithilfe im nachhinein meinen herzlichsten Dank aussprechen. Wir machten uns gemeinsam an einem Sonntag auf den Weg nach Scharlinz, um die Brutstelle zu besichtigen. Diese befand sich in einem Mauerloch des unbewohnten und zum Abbruch bestimmten Bauernhauses Brunnen-

feldstraße Nr. 112 (sogenanntes „Grubergut“, Besitzer Rudolf Mayerhofer) (Abbildung 3).

Die Bruthöhle lag ungefähr in einer Höhe von 1,3 Metern über dem Erdboden und war etwa zwölf Schritte von der vorbeiführenden Straße entfernt. Es ist erstaunlich, daß der sonst recht scheue Vogel gerade hier seine Kinderstube aufgeschlagen hatte, wo doch nicht allzuweit alte Mostbirnbäume und Kopfweiden zu finden gewesen wären, an denen doch sicherlich Bruthöhlen vorhanden waren.

Da der Wiedehopf einen zarten, dünnen Schnabel besitzt, ist er darauf angewiesen, mit diesem Würmer und Larven aus einem weichen Boden hervorzuholen. Doch die Wiesenflächen in der Nachbarschaft des Nestes, die dem Gebiet des Wasserwaldes angehören, zeigen gerade einen trockenen, eher pontischen Charakter. Leider erfuhr ich zu spät von diesem Nest und konnte so die Vögel nicht mehr beim Futterholen beobachten. Es wäre interessant gewesen, festzustellen, wohin und wie weit die Wiedehopfe zu ihren Futterstellen fliegen mußten.

Der Wiedehopf gehört zu den ausgesprochen seltenen und scheuen Vögeln. Ein deutscher Tierphotograph mußte — trotz eifriger Umfrage — ein Jahr warten, ehe er Mitteilung von einem Wiedehopfnest erhielt.

Die Bewohner der näheren Umgebung nahmen lebhaften Anteil an dieser Nestgründung, insbesondere von einer Trafik, die sich auf der gegenüberliegenden Straßenseite befand, wurden die Vögel eifrig beobachtet. Leider wurde das alte Bauernhaus im darauffolgenden Frühjahr — wegen Baufälligkeit und wegen Ausdehnung des benachbarten Wasserschutzgebietes — abgetragen, so daß ein eventuelles zweites Brüten in dieser Bruthöhle im nächsten Jahr nicht mehr in Frage kam.

Eine Frau, die noch in einem feuchten Raum des alten Hauses wohnte, erzählte uns Einzelheiten über die Wiedehopfe und die drei Jungen, die nach dem Ausfliegen auf den alten Mostbirnbäumen neben dem Haus saßen.

Dieser wunderschöne und farbige Vogel wird von den Mühlviertler Bauern wegen des Unrates und Gestankes in seiner Bruthöhle „Saulucker“ genannt.

T u r m f a l k e

Obwohl — wie sein Name besagt — der Turmfalke eigentlich bevorzugt auf Türmen nisten sollte, kann man dies für die Stadt Linz

nicht so unbedingt behaupten. Er soll nach unsicheren Angaben vor einer Reihe von Jahren auf der Stadtpfarrkirche gebrütet haben, aber in jüngerer Zeit ist von den Linzer Türmen nichts Diesbezügliches bekannt.

Dagegen ist zu erwähnen, daß im Juni 1959 ein Turmfalkenpaar mitten im Zentrum von Linz in einer lebhaften Verkehrsstraße brütete. Das Paar wählte als Brutort eine runde Dachluke auf dem Westtrakt der Bundesgewerbeschule in der Südtirolerstraße (Abbildung 4). Die Bodenseite dieser Luke war von einer Glasscheibe abgeschlossen und hatte eine Tiefe von rund 40 Zentimetern; die Höhe der Brutstätte am Hause entspricht etwa 25 Metern.

Berufliche Umstände hinderten mich damals, persönlich die Brutstätte aufzusuchen; ich verdanke die Angaben darüber den Aufzeichnungen von G. M a y e r, dem ich hiefür meinen besten Dank ausspreche. G. Mayer führte auch die Beringung der im Nest befindlichen sechs Jungvögel durch; beringt wurden jedoch nur fünf, weil ein Junges zu schwach war.

Laut Mitteilung des Schulwartes waren am 15. Juni sechs Junge im Horst, am 16. Juni nur noch vier, am 17. Juni nachmittags waren es noch drei und am 19. Juni nur noch zwei.

Das Weibchen hielt sich angeblich fast ständig bei den Jungen auf und hackte bei Berührung derselben mit ihren Fängen nach der Hand.

Als Nahrungsreste fand man am Horstrand Grünlingsfedern und besonders zahlreich Teile von Zauneidechsen. Laut Angabe des Schulwartes fand er auch einmal eine Maus und eine junge Taube.

Es ist bedauerlich, daß — durch widrige Umstände bedingt — es nicht möglich war, dieser Brutstelle eine genauere Beobachtung zu widmen. Es wäre z. B. recht interessant gewesen, festzustellen, von welcher Örtlichkeit die Turmfalken ihre Nahrung bezogen, ob vom Freinberg, vom Friedhof oder von weiter außerhalb der Stadt.

Über weitere Brutvorkommen des Turmfalken in den Jahren 1958 bis 1962 im Linzer Stadtgebiet, und zwar im Werksgelände der Stickstoffwerke, wird von W. H ö n i n g e r berichtet, dem ich für seine Angaben hiemit bestens danke.

Wenn auch der Brutplatz in den Stickstoffwerken nicht so im Zentrum der Stadt gelegen ist wie der erstbeschriebene, so ist es doch beachtlich und erfreulich, daß ein Greifvogel sich an das rege Treiben eines großen Industrieunternehmens so angepaßt hat, daß er hier seine Jungen großzieht.

Der Horst befand sich im „alten Bunker“, in der Höhe eines zwei-stöckigen Hauses, in einer umfangreichen Mauernische.

Am 27. Mai 1959 wurden — von der damals aus sechs Jungen bestehenden Brut — vier Junge beringt; zwei Stück blieben unberingt, da sie zu klein waren. Von den 1959 beringten Jungvögeln wurde im Herbst desselben Jahres ein Exemplar aus Niederösterreich tot zurück-gemeldet.

Der Abflug vom Werk erfolgte Ende Juni. Im Linzer Stadtgebiet treffen die Turmfalken im Frühjahr, meist Anfang März, ein. In den Jahren 1959 bis 1962 konnte auch die Überwinterung je eines Exem-plars beobachtet werden.

Laut unsicheren Angaben soll in den Nachkriegsjahren auf einem zerbombten Hochkran beim Hafenbecken der Stickstoffwerke eben-falls ein Paar Turmfalken gebrütet haben.

Als Jagdreviere der Turmfalken wurden die Auwiesen im Süd-gelände des Werkes festgestellt. Hier und auf den Feldern gegen die VÖEST wurden nahrungsuchende Exemplare beobachtet.

Grünfüßiges Teichhuhn

Dicht neben der Straßenbrücke der Wiener Reichsstraße in Klein-münchen, die den Magerbach unweit der Spinnerei überspannt, brüten seit einer Reihe von Jahren Grünfüßige Teichhühner (*Gallinula chloro-pus*) (Abbildung 5). Manches Jahr ist es ein Paar, manchmal zwei Paare.

Obwohl das Teichhuhn eigentlich ein ziemlich scheuer Vogel ist, hat es sich hier an den über die Brücke hinwegbrausenden, zur Stoßzeit oft beängstigenden Verkehr vollständig gewöhnt. Man kann das Teich-huhn zwar nicht als eine seltene Vogelart bezeichnen; dennoch ist diese Brutstelle an einer der lebhaftesten Ausfallstraßen der Stadt Linz etwas Bemerkenswertes und nichts Alltägliches, wenn man die Vor-sichtigkeit des Vogels, der zur Familie der Rallen gehört, berück-sichtigt.

Seit einer Reihe von Jahren hatte ich Gelegenheit, die Teich-hühner hier zu beobachten. Sie halten ihren Brutplatz jedes Jahr getreulich ein, mit einer Ausnahme: wenn der Magerbach von den allzu üppig wuchernden Wasserpflanzen gereinigt und so ihr Biotop (Ab-bildung 6) zerstört wird. Sie nähren sich ja hauptsächlich von frischen und in Gärung übergegangenen Wasserpflanzen, die sie vom Grund des Wassers heraufholen. In einem solchen Jahr setzen die Teichhühner

mit dem Brüten aus und verschwinden auf einige Zeit. Sobald die Wasserpflanzen nachgewachsen sind, erscheinen sie wieder.

Im Jahre 1963 bauten sie ein Nest an einer von Wasserpflanzen völlig freien Stelle, nur angelehnt an einen im Bachbett eingeschlagenen Pfahl. Das Nest befand sich direkt unter der Brücke und erregte auch die Aufmerksamkeit der zahlreichen Passanten, die hier mit Interesse das Brüten und die spätere Aufzucht der Jungen beobachten konnten.

Im Jahre 1963 wurden mehrere Brutten hochgebracht und im Herbst konnte man auf der kleinen Wasserfläche bis zu zehn Teichhühner (alte und juvenile) beobachten. Auch im Jänner 1964 hielten sie sich noch hier auf, da das Wasser des Magerbaches — der einige hundert Meter weiter entfernt als Quelle aus dem Boden sickert — sehr selten zufriert.

Interessant war auch das Verhalten der Teichhühner den Menschen gegenüber. Wenn sich noch so viele Leute oben beim Brückengeländer drängten, ließen sie sich weiter nicht stören, machte aber jemand Anstalten, zum Wasser hinunterzugehen, so verschwanden die Vögel sofort in dem dichten Gewirr der Wasserpflanzen am gegenseitigen Ufer.

Die gute Beobachtungsgelageheit wurde von vielen Vorbeigehenden fleißig ausgenützt. Man sah fast den ganzen Tag über Menschen auf der Brücke stehen, die dem Treiben der Teichhühner — die meist als „Duckanteln“ bezeichnet wurden — lebhaft debattierend zusahen.

Z u s a m m e n f a s s u n g

Es wurde in zwangloser Folge das Brüten seltener bzw. scheuer Vogelarten im Linzer Stadtgebiet aufgezeigt und auf die dabei auftretenden Eigentümlichkeiten und die oft überraschende Verhaltensweise manches Vogels bei der Berührung mit dem Menschen hingewiesen.

S c h r i f t t u m :

Dahte H., 1953: Der Flußregenpfeifer.

Naumann F., 1905: Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas.



Abbildung 1: Nest und Gelege des Flußregenpfeifers beim Linzer Hafen



Abbildung 2: Daunenjunge des Flußregenpfeifers

(Photos: Dr. W. Heinrich)



Abbildung 3: Ungewöhnliche Brutstätte des Wiedehopfs in einem Mauerloch
(Photo: Wolfgang Heinrich)



Abbildung 4: Die Brutnische des Turmfalken in der Linzer Bundesgewerbeschule
(Photo: Dr. W. Heinrich)



Abbildung 5: Brütendes Teichhuhn unter der Kleinmünchner Straßenbrücke



Abbildung 6: Brutbiotop des Teichhuhns unter der Straßenbrücke

(Photos: Dr. W. Heinrich)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz \(Linz\)](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Heinrich Wolfram

Artikel/Article: [Seltene Brutvögel im Linzer Stadtgebiet 299-304](#)